

A historical map of North America, showing various states and territories in different colors (pink, blue, yellow, orange). The map is overlaid with text. The text is centered and reads: "Der steinige Weg zu Wohlstand und Freiheit", "Familie", "Pankrätius Boll & Veronika Jehle", "aus Riedern a. W.", "—", "die Geschichte einer", "deutschen Flüchtlingsfamilie", "aus der Mitte des 19. Jhs.", "eine Recherche von", "Gerhard Boll, Gurtweil", "1. Auflage", "© 2019". There are also small illustrations of ships on the map.

Der steinige Weg zu Wohlstand und Freiheit

Familie

Pankrätius Boll & Veronika Jehle

aus Riedern a. W.

—

die Geschichte einer

deutschen Flüchtlingsfamilie

aus der Mitte des 19. Jhs.

**eine Recherche von
Gerhard Boll, Gurtweil**

1. Auflage

© 2019

Inhalt

Nur noch weg!	4
Herkunft und familiäre Verhältnisse	5
Feudalstaat und Monarchie	5
Wirtschaftliche Verhältnisse	6
Pankratius und Veronika vor der Ausreise	7
Hochzeit und der Sprung ins Unbekannte.....	8
Reise in die Neue Welt	10
Die Überfahrt	10
Auf nach Westen	11
Heimat in der Fremde	14
Schwerer Start	14
Wechselfieber.....	14
Fuß fassen	14
Greenville, die Chance.....	15
Postvorsteher	16
Deutschlandreise	16
Die zweite Deutschlandreise.....	17
Journalismus.....	17
Grundeigentum	18
Nachkommen	20
Emma	20
Wilhelm.....	20
August I.	20
Julia Henrietta.....	20
Fannie.....	20
August II.	20
Politisches Engagement	21
Spuren seines Wirkens	21
Brief an Abraham Lincoln.....	21
Delegierter in Peoria	21
Bittschrift zur Einwanderungspolitik	22
Brief an Präsident Grant	22
Der Amerikaner	23
Tod	23
Post mortem	23
Imagepflege.....	23
Erinnerungsstücke	24

Anhang	26
Stammbäume	26
Die Boll's	26
Die Jehle's	27
Kirchenbucheinträge	28
Taufbucheinträge:	28
Ehebucheinträge:	29
Texte	31
Brief an Lincoln	31
Quellenangaben.....	33
Bücher	33
Zeitungen	33
Karten.....	34
Webseiten	34

Nur noch weg!

Um es gleich vorweg zu sagen, was das junge Ehepaar im 5. Ehejahr dazu gebracht hat, mit seinen drei Kindern dem Südschwarzwald den Rücken zu kehren wird in keiner der Urkunden, die bisher dazu aufgetaucht sind, thematisiert. Zu selbstverständlich war es hierzulande in der Mitte des 19. Jhs. die Misere der ländlichen Armut oder die der politischen Unfreiheit hinter sich zu lassen, indem man dem verheißungsvollen Ruf nach Westen folgte, der verfassungsbewehrt das unveräußerliche Recht auf Leben, Freiheit und Streben nach Glück versprach. Wenn man jedoch die Lebensumstände des Ehepaars aus Rieder am Wald vor der Auswanderung in die „Neue Welt“ studiert und die geschichtlichen Hintergründe jener Zeit betrachtet, wird praktisch zweifelsfrei klar, dass die Familie sich gezwungen sah mit ihrer Ausreise, sowohl aus der Armut, wie auch aus der Unfreiheit des Großherzogtums Baden zu fliehen.



Abb. 2: Schlacht bei Kandern 1848

Quelle: Wikipedia

Als Pankrätius Boll und Veronika Jehle mit ihrer Heirat 1849 eine Familie gründeten, scheiterte im Großherzogtum gerade die Badische Revolution, die Demokratie und Gleichberechtigung erringen sollte. Wenige Jahre später, waren dann auch die letzten optimistischen Hoffnungen, dass auch die gescheiterte Revolution noch spürbare Reformen zeitigen könnte einer Ernüchterung gewichen. Wenn nun die Urkunden, wie schon gesagt,

nie ausdrücklich von einer Flucht aus der politischen Bevormundung berichten, so berichten sie dennoch dazu, wie diese Recherche noch zeigen wird, vom Gegenteil, einem flammenden Engagement in der Demokratie der neuen Heimat, den USA.

Trotz des Mangels an direkten Hinweisen auf wirtschaftliche Fluchtgründe lässt sich hier durch das Lesen zwischen den Zeilen und die Betrachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Heimatland deutlich erkennen, dass diese junge Familie aus diesem abgelegenen Ort¹ im Großherzogtum keine echte Perspektive hatte in einigermaßen passablen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leben. Obwohl das Großherzogtum im Zuge der Industrialisierung zunehmend prosperierte, so fand dieser Zuwachs an Wohlstand noch lange nicht den Weg in die abgelegenen Winkel des Landes. Weder an den erlernten Broterwerb noch an Legate ihrer Vorfahren konnte das Ehepaar irgendwelche wirtschaftlichen Hoffnungen knüpfen.

¹ Die Schlüchtalstraße hatte erst Anfang der 1870er Jahre, als die Familie Boll in den USA bereits zu ansehnlichem Wohlstand gekommen war, Riedersteg erreicht.



Abb. 3: Lage von Riedern a. W. im Großherzogtum Baden; Der Kartenausschnitt zeigt Südbaden mit dem Königreich Frankreich im Westen, Königreich Württemberg sowie dem Bodensee im Osten, der Schweiz im Süden und im Nordosten Kgr. Württemberg und Hohenzollern
Quelle: Grundkartenausschnitt: Brockhaus, 14. Auflage.

Herkunft und familiäre Verhältnisse

Feudalstaat und Monarchie

Beide Ehepartner sind aus Familien in Riedern am Wald hervorgegangen. Ein Ort, der bei deren Geburt seit gut 20 Jahren durch Tausch mit dem Königreich Württemberg² ein Teil des weitgehend souveränen Staates Baden, ein Großherzogtum von Napoleons Gnaden, geworden war. Die Eltern der Ehepartner wurden noch in ganz andere politische Verhältnisse geboren. Die männlichen



Abb. 4: Riedern am Wald und Umgebung — territoriale Verhältnisse vor 1803
Quelle: eigene Grafik

Vorfahren aus der Stammlinie des Pankrätius waren schon seit drei Generationen in Riedern ansässig, ein Ort, der, hätte er nicht noch über einen schmaler Durchgang durch den Emishart-Wald oberhalb Riedersteg nach dem fürstenbergstühlingischen Löhningen verfügt, fast eine Enklave in der st.-blasischen Herrschaft Bonndorf gebildet hätte. Der Ur-Urgroßvater, väterlicherseits, von Pankrätius stammte aus Aichen, also der Herrschaft Bonndorf, wo er im Jahre 1688 Helene Amman von Riedern ehelichte und, üblicherweise nach Einholung der Manumissions-Erlaubnis beim Feudalherrn, bzw. hier auch Landesherrn, und

² Napoleon hatte zunächst dieses Gebiet dem Königreich Württemberg zugeordnet, auch hier ein König von Napoleons Gnaden, welches die zugewonnenen Lande etwa für ein halbes Jahr förmlich in Besitz nahm und sie dann zur Arrondierung der neu geformten Staaten feilbot.

entrichten der fälligen Ablösesumme, in das stühlingische Ausland, nach Riedern am Wald, umsiedelte.

Lorenz Jehle der Vater der Ehefrau wurde noch in Brenden, der Herrschaft Bonndorf geboren, heiratete aber erst in die in Riedern ansässige Familie Schildknecht ein, als beide Orte schon im Großherzogtum aufgegangen waren und eine gewisse Freizügigkeit gewährleistet war.

Wirtschaftliche Verhältnisse

Um sich ein Bild von den wirtschaftlichen Verhältnissen des Ehepaars und deren Eltern zu machen, muss man wissen, wie sich die Vermögensstruktur im jungen Großherzogtum darstellte. Zur Zeit der Feudalherrschaft, gab es praktisch kein privates Eigentum an Grund und Boden. In den hiesigen Orten gab es in der Regel jeweils ein knappe Hand voll „Bauern“. Als Bauern wurden die Landwirte, wie man sie heute nennen würde, bezeichnet, die über den absolut größten Teil des landwirtschaftlichen Dorfgebietes verfügen durften, das sie mit einer gewissen Zahl an Gesinde bewirtschafteten. Dieses Nutzungsrecht war meist mit Erblehenbriefen verbürgt und kam dem Eigentumsbegriff von heute am nächsten. Diese Bauern waren, verglichen mit der übrigen Dorfbevölkerung sehr wohlhabend. Eine Bauernfamilie, die Familie Kromer, saß zur Zeit unseres Auswandererehepaars auf dem Weilerhof in Riedern am Wald. Bekannt wurde diese Familie durch einen ihrer Söhne, Dorus Kromer³, der auch um die Zeit der Auswanderung der Familie Boll in die USA übersetzte, wobei diesen jedoch die Abenteuerlust und nicht die wirtschaftliche Not in die Neue Welt trieb.

Dem Gesinde einer Bauernfamilie, Knechte und Mägde, wurde das Gründen einer Familie gesellschaftlich nicht zugestanden und war ihnen auch wirtschaftlich nicht möglich. Die Dorfbevölkerung, die nicht einer Bauernfamilie angehörte, musste in der Regel mit einem Handwerk etwas verdienen oder sich als Tagelöhner verdingen. Beide Erwerbe waren nicht auskömmlich, so dass diese Familien auch immer Kleinstlandwirtschaften auf meist vom Feudalherrn geliehenem Grund und Boden unterhalten mussten, um das Notwendigste zum Überleben zu erwirtschaften. Diese Nebenerwerbslandwirte nannte man „Thauner“ oder „Dauner“.

Beim Übergang der Feudalwirtschaft an das Großherzogtum Baden wurden die Lehenverhältnisse in Eigentum umgewandelt, wodurch zwar die meisten Einwohner von Leibeigenen zu „Bürgern“ wurden, jedoch die ungleiche Vermögensverteilung unverändert in das neue politische System überführt wurde.

Die Eltern unserer Auswandererfamilie gehörten definitiv nicht zu den wohlhabenden Familien. Der Vater der Veronika, Lorenz Jehle, war Glasermeister, der von der Industrialisierung profitiert hätte, wenn diese in Riedern angekommen wäre und sich nicht auf das Rheintal beschränkt hätte. Doch von einer überwiegend armen Bevölkerung konnte man mit Verglasungen keinen Wohlstand erwirtschaften. Zudem hatte sich üblicherweise die Familie der Braut mit einer Mitgift aus jeder weiteren monetären Verantwortung für die Zukunft der Familie der Tochter „freigekauft“. Schließlich hatte die Familie Jehle auch 2 Töchter und drei Söhne unter die Haube zu bringen.

³ Die Reiseberichte von Dorus Kromer wurden von seinem Sohn, Heinrich, in dem Buch „Die Amerikafahrt – Aus den Goldgräberjahren eines Schwarzwälder Bauernsohnes.“ veröffentlicht (siehe Webseite www.G-Boll.de).

Auch der Ernährer unserer Auswandererfamilie kommt aus äußerst bescheidenen Vermögensverhältnissen. Seine Vorfahren besaßen, seit sie aus Aichen nach Riedern eingeheiratet waren, eines der zwei Lochhäuser über der Lochmühle im Mettmatal. In den Kirchenbüchern wird der Vater von Pankratius Boll, Johannes, als „Thauner“ bezeichnet, wobei nirgends ein Handwerk als Nebenerwerb angegeben wird. Ein Thauner, der kein Handwerk ausübte konnte sich nur als Tagelöhner verdingt haben um eine Familie durchzubringen. Ein mögliches Indiz für die prekären wirtschaftlichen Verhältnisse der Familie Boll ist auch die hohe Kindersterblichkeit. Pankratius war der einzige Überlebende von drei Kindern aus erster Ehe seines Vaters mit der leiblichen Mutter Liberata⁴ Weigerle. Auch sein Halbbruder, Ferdinand, aus der zweiten Ehe mit Helene Amman, die Tochter des Lehrers von Mauchen, fiel der Kindersterblichkeit anheim.

Nachdem nun offenbar ist, dass Pankratius einziger Erbe des elterlichen Anwesens gewesen wäre, wäre noch die Frage zu klären, ob das nicht wenigstens ein wirtschaftlich befriedigendes Startkapital hätte darstellen können? Doch auch hier lässt sich aus den Badischen Grundbüchern, die etwa mit der Geburt unserer Protagonisten ihren Anfang nahmen, für vergleichbare Anwesen folgendes festhalten: Einerseits war das Eigentum einer Familie gleichbedeutend mit der Altersversorgung. Wer ein Grundeigentum übernahm musste auch immer die Altersversorgung der Eigentümer gewährleisten, womit bei bescheidenen Eigentumsverhältnissen für die junge Familie erst einmal soviel wie nichts übrig blieb. Andererseits war durch das echte Eigentum, das im Großherzogtum im Gegensatz zum Feudalstaat, garantiert war, auch die Möglichkeit der Verschuldung gegeben. Obwohl die konkreten Verhältnisse von Johannes und Liberata bzw. Helene noch nicht aus den historischen Riederner Grundbüchern⁵ herausgearbeitet wurden, lässt sich für Thauneranwesen sagen, dass diese ohne Verschuldung nicht über die Runde kamen.

Pankratius und Veronika vor der Ausreise

Urkundliche Spuren unseres späteren Ehepaares vor deren Hochzeit sind, abgesehen vom Eintrag im Taufbuch, praktisch keine bekannt. Veronika wurde sicherlich, wie alle Mädchen, im Hinblick auf die Rolle als Ehefrau erzogen und hatte, wie sicherlich auch Pankratius, in der Familie mitzuhelfen. Von Pankratius wissen wir, dass er seine Mutter schon im Alter von zwei Jahren nach der Todegeburt seines nicht namentlichen Bruders im Wochenbett verlor. An deren Stelle trat gut zwei Monate später seine Stiefmutter Helene. Nach seiner Kindheit wurde ihm eine Schusterlehre ermöglicht, wobei man bedenken muss, dass damals eine Lehre in der Regel erkaufte werden musste. Wo genau er diese Lehre absolvierte ist nicht urkundlich belegt, jedoch stammte seine leibliche Mutter aus einer Schusterfamilie, die möglicherweise sich des jungen Burschen annahm.

Später bekommen wir aus amerikanischen Quellen noch Hinweise, dass Pankratius in Musik und mit höheren Abschlüssen vorgebildet gewesen sei. Dies lässt sich jedoch durch die hieszulande vorliegenden Urkunden und durch die üblicherweise zu erwartende Biografie eines hiesigen Dorfschusters kaum bestätigen. Nicht unwahrscheinlich ist jedoch, dass Pankratius schon in jungen Jahren Zugang und Unterricht an einer Orgel, z.B. im Riederner Chorherrenstift,

⁴ *Liberata*, „die Befreite“, war ein beliebter Name zum Ende des Feudalsystems und diente als „stiller“ Protest gegen die Jahrhunderte währende Unfreiheit.

⁵ Die ersten badischen Grundbücher beginnen in den 1820er Jahren, sind aber nicht mehr vor Ort verfügbar sondern liegen in Kornwestheim in Stuttgart.



Abb. 5: Chorherrenstift St. Marien als (obere) Propstei der Augustinerabtei Kreuzlingen, Thurgau, CH; 1806 säkularisiert.

Quelle: eigenes Foto

erhalten hatte, wodurch er in der neuen Welt am Piano eine gewisse Aufmerksamkeit und Erfolge erzielen konnte.

Hochzeit und der Sprung ins Unbekannte

Eine einschneidende Änderung im Leben der Menschen im 19. Jh. war die Hochzeit, die das Paar erst zu vollwertigen Mitgliedern der Gesellschaft, den Ehemann zum Bürger, werden lies. Diesen Schritt machten Veronika und Pankratius im August 1849 in Riedern und hatten, wie in den meisten Ehen üblich, gut ein Jahr später ihr erstes Kind, Emma, nach einem gleichlangen Intervall kam Wilhelm auf die Welt und schließlich nach weiteren gut 17 Monaten kam August hinzu.

Im Vorfeld ihrer Ausreise müssen in Riedern, wie überall im Land, Reiseberichte und Berichte über neue Siedlungsgebieten in den USA von Leuten unserer Gegend, die früher die Koffer gepackt hatten, kursiert sein. Auch waren zuvor Ausgereiste zum Teil persönlich bekannt oder gar Verwandt. In unserem Fall, so wissen wir aus späteren Berichten, war der Zielort der Ausreise, Highland⁶ im Staate Illinois —ein von Schweizern gegründeter und besiedelter deutschsprachiger Ort mit schottischem Namen—, schon bei der Abreise bekannt. Außerdem sei, so Pankratius in einem Reisebericht, sein Schwager schon vor ihm dorthin ausgewandert. Dieser Schwager, ein Orgelbauer aus Donaueschingen, konnte bislang nicht identifiziert werden. Nach dem heutigen Verständnis des Begriffs Schwager, da der Postillion nicht gemeint sein kann,

⁶ Die ersten europäischen Siedler auf dem Gebiet von Highland erschienen um 1830 und waren Schweizer mit Namen Suppinger und Knöpfli. Die Stadtgründung folgte sieben Jahre später, als bekannt wurde, dass die Eisenbahnlinie dort projiziert werden solle. Organisator der Stadtgründung war ein Herr Semple, der wegen seiner Abstammung aus Schottland den Namen „Highland“ wünschte.

käme nur einer der Brüder seiner Ehefrau in Betracht, Ferdinand, Franz-Xaver oder Lorenz Jehle.

In der Schweiz gab es in der Mitte des 19. Jhs. eine ganze Reihe Druckerzeugnisse, die sich mit der Auswanderung, hier nach Nordamerika, befassten und von denen eine Auswahl auf der Webseite des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichten zusammengestellt sind:

„Neue Allgemeine Schweizerische Auswanderungszeitung“, „Neues Schweizerisches Auswanderungsblatt“, „Der Colonist“, „Der Schweizerische Auswanderer“, „Tagebuch und Reisenotizen der Auswanderer-Gesellschaft zur Gründung von Neu-Helvetia“ 1845 usw. Eine Veröffentlichung „Über

<p>Voransbezahlung für das</p> <p>Jahr-Abonnement . . . 40 Schweizer Franken. Halbjahr-Abonnement . . . 20 Vierteljahr-Abonnement . . . 10 Nummernpreis . . . 1 Nach dem Drucke und Bräuführern werden Kopien genommen.</p>	<p>Neue Allgemeine</p>  <p>Schweizerische</p>	<p>Einzelheftgebühren.</p> <p>Der Raum einer Heftseite 1 Schilling. Wiederholte die Hälfte. Inferiore Leistungen werden extra. Über Alles reichlich unangenehm durch die Wahlzeiten und Expedition dieses Jahres</p>
<p>N° 1.</p>	<p>Auswanderungszeitung.</p>	
<p>Bern und Nubigen</p>	<p>1. Januar 1851.</p>	

Das Auswanderungsschiff zum Neujahresgruß an die Leser.

Bald rauschen frisch des Meeres freie Wellen,
Der Frühlingwind wird meine Segel schwellen,
Und tausend Kranke, die genesen wollen,
Und Tausende, die mit dem Schicksal grollen,
Versammeln sich von Nord und Süd,
Und hören meinem Frühlingssied.

Land ist, wenn man es in solchem Maße vom Staat kauft, billig;
es kommt der Aker des besten Landes nicht auf einen halben
Dollar. Da jedes Jahr, nur wenig angenommen, im Kanton
Bern gegen 500 Familien auswandern, worunter ein Theil un-
bemittelt ist, die Andern jedoch sonst besitz, um sich etwas
anzukaufen zu können, würde dieses Land bald vergriffen sein. Da
die Schweizer überhaupt noch keine geregelte Auswanderung haben,
sondern Viele auf Gerathewohl da oder dort hingehen, allzuoft
auch leichtsinnigen Briefen folgen, somit nicht selten Elenden

Abb. 6: "Neue Allgemeine Schweizerische Auswanderungszeitung", eine von zahlreichen Veröffentlichung zum Thema Auswanderung aus der Zeit der Ausreise von Pankrätius, Veronika und Kinder. Quelle: Aargau Digital

Schweizerische Auswanderungen — Bericht der schweizerischen Consular-Agenten in Europa, Nord Afrika und beiden Amerika" von 1845 empfiehlt für Schweizer Bauern den Staat Illinois, obwohl dieser nicht als der Gesundeste betrachtet wird.

Reise in die Neue Welt

Die Überfahrt



Auswanderer und Güter
 expedire regelmäßig mittelst der besten
Post-Dampf- und Segelschiffe
 über
Bremen, Hamburg, Antwerpen, Liverpool,
Rotterdam und Havre
 nach allen größeren Häfen
Amerikas und Australiens etc.
 und sichere unter billigsten Preisen die beste Beforgung zu.
 Da ich viele Jahre in Amerika war und die Reise sehr oft gemacht, bin ich im
 Stande, die genügendste Auskunft zu geben und den besten Rath über das Verhalten im
 Seehafen, auf dem Schiffe und bei Ankunft in Amerika zu ertheilen.
Landau.
 6
Friedrich Schmidt,
 Hofelsaale Nr. 62.

Abb. 7: Beispiel einer Zeitungsanzeige zur Vermittlung von Überfahrten für Auswanderer; hier: „Germersheimer Anzeiger“ aus dem Jahr 1873.
 Quelle: Die Rheinpfalz

Die Reise über den „Großen Teich“, wie wir heute gerne despektierlich den Atlantischen Ozean nennen, war in der Mitte des 19. Jhs., insbesondere für schlecht betuchte Passagiere, nicht nur unbequem sondern auch im wahrsten Sinne des Wortes immer noch riskant, wovon uns Pankratius in seinem späteren Reisebericht ein trauriges „Lied singt“.

In welchem Hafen Veronika und Pankratius Anfang September des Jahres 1854 mit ihren drei Kindern das Schiff „Forest City“ bestiegen haben liegt genauso im Dunkeln, wie sich das im Reisebericht genannte Schiff noch in keinem online zugänglichen Schiffsverzeichnis identifizieren ließ. Ein häufiger Ausreisehafen in den deutschsprachigen Staaten war Bremerhaven, aber auch Hamburg. Wie man von der Amerikafahrt des Dorus Kromer erfährt, kommen aber auch andere europäische Häfen, in seinem Fall Le Havre in Frage. Schließlich war das Verbringen, eine Bezeichnung, die unserem Fall angemessen ist, von Europäern in fremde Länder, insbesondere in die USA, noch viel Jahrzehnte ein florierendes Geschäft. In der Mitte des 19. Jahrhunderts erreichte man auch die Häfen nicht einfach so. Die Bahnlinien waren Stückwerk, auf deutschsprachigem Gebiet überall Landesgrenzen und die Straßen oft noch üble Holperstrecken. Einen Eindruck, wie man sich eine Reise zu einem Ausreisehafen vorstellen musste, erhält man im bereits erwähnten Bericht von Dorus Kromer.

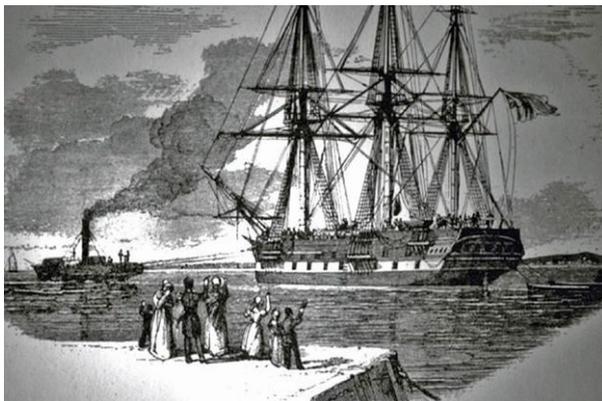


Abb. 8: Abschiedswinken für die Auswanderer nach Amerika
 Quelle: Historischer Stich unbekannter Herkunft, entnommen von Altkreis-Blitz

Pankratius berichtet jedenfalls von schlimmsten Zuständen auf dem Dreimaster mit dem sie nach Amerika gesegelt wurden. „Keine freundliche Erinnerung, kein freundlicher Gedanke knüpfte uns an dieses Schiff und seine Mannschaft. Roh und brutal war die Behandlung, das Schiff schlecht und überfüllt, die Räume schmutzig und gar nicht ventilirt. Es war schlechter als eine Strafanstalt in einer Kaserne, und wir mußten es 50 Tage lang in diesem Noahkasten aushalten.“⁷ schreibt er und verschweigt dem Leser das Schlimmste. Eine erste Ahnung

⁷ Reiseberichte im Albbote, niedergeschrieben von Pankratius Boll um 1871, veröffentlicht um 1877; als Abschrift auf der Webseite www.g-boll.de.

von dem was passiert sein mag erhält man, wenn man im Census der USA nach der Familie sucht. Der jüngste Sohn der Familie taucht in der Statistik der USA nie auf, was die Vermutung aufkeimen lässt, dass dieses 18 Monate junges Kind zu den von Pankratius erwähnten 28 Personen zählt, die die Neue Welt nie betreten haben. Pankratius brachte es wohl jahrzehnte lang nicht übers Herz, diesen Vorfall zu artikulieren, bis schließlich in seiner Kurzbiografie von 1892⁸ diese Vermutung ausdrücklich bestätigt wird.

Auf nach Westen

Am Sonntag, den 29. Oktober 1854 wurden die überlebenden Auswanderer in New York angelandet. Der Eindruck den die Stadt auf die Auswanderer gemacht haben muss, muss überwältigend gewesen sein. Zu dieser Zeit war die südliche Hälfte der Halbinsel Manhattan bereits eindrucklich bebaut. Die nördliche Hälfte war wegen der exorbitanten Wachstumsraten zwar schon weitgehend Bauerwartungsland, doch wurde sie zu dieser Zeit noch von den letzten Farmen landwirtschaftlich genutzt.



Abb. 9: New York 1854 aus der Vogelperspektive "Panorama of Manhattan Island, City of New York & Environs, 1854, John Bornet"

Quelle: Battlemaps

Für das Kennenlernen dieser jungen Metropole blieb unserer nun 4-köpfigen Auswandererfamilie keine Zeit. Bis zu ihrem Ziel waren noch ca. 2000 km zu bewältigen. Schon am Abend des selben Tages nahmen sie den Zug in Richtung Norden bis Albany, NY, und dann nach Westen bis Buffalo, ebenfalls NY, am Eriesee. Pankratius teilt uns in seinem Reisebericht aus dem Alb-Boten nicht mit, wie die Reise weiter bewältigt wurde, doch da auch die Eisenbahn zu dieser Zeit in den USA in den Anfängen steckte und Straßen zu beschwerlich waren, wird man, wo es ging, auf das Wasser ausgewichen sein. Doch zunächst hatte die Familie ein erstes Problem in der Neuen Welt zu bewältigen. Ihr Reisegepäck war nicht mit ihnen in Buffalo angekommen. Nachforschungen, eine Rückreise des Familienoberhauptes nach Albany und tagelanges Warten zeitigten keinen Erfolg. Über die deutschsprachigen „Landsleute“, die die Überlandfahrt organisierten und wegen der bekannten Sprache auch noch später leicht das Vertrauen der Auswanderer gewannen, beklagt sich Pankratius dann auch wegen hemmungsloser Betrügereien. Bei allem Ärger, nutzte Pankratius diese

⁸ „Record of Montgomery and Bound counties, Illinois, containing Biographical Sketches of Prominent and Representative Citizens, ...“ Chicago, Chapman Bros. 1892.

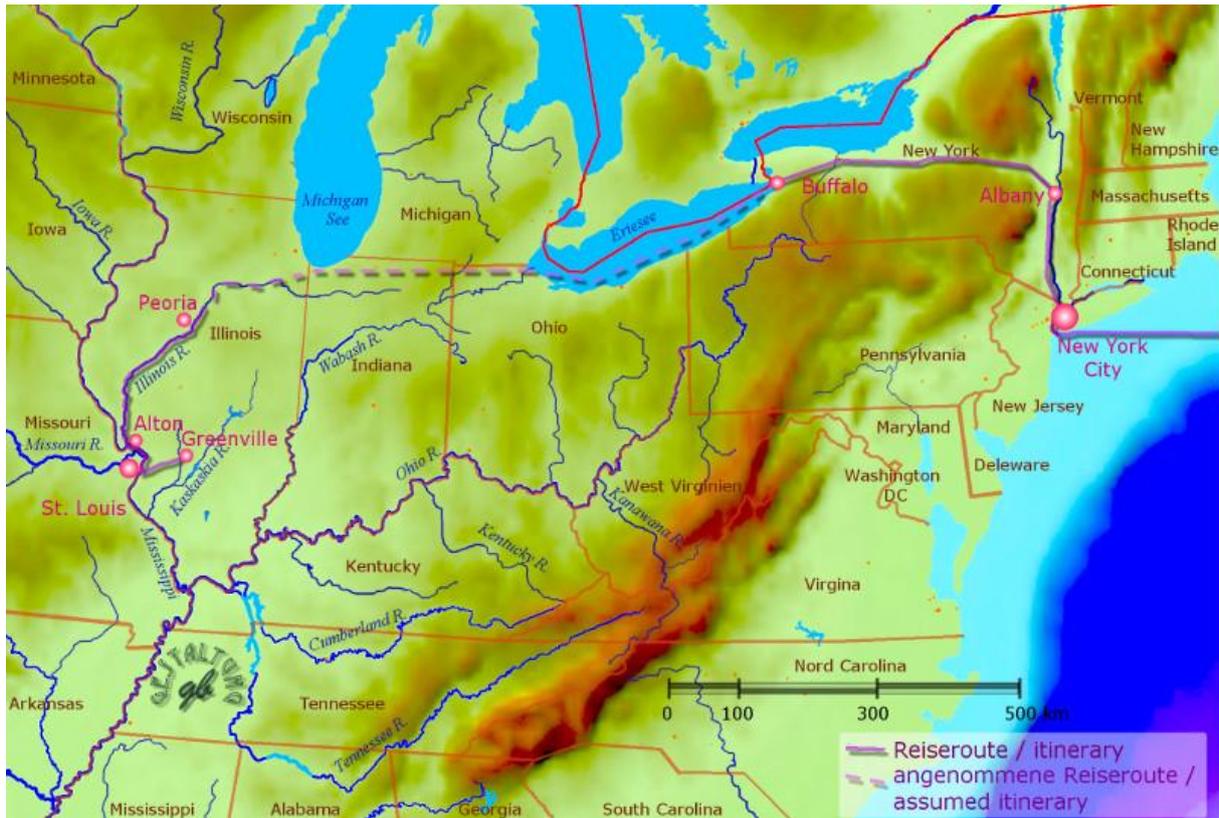


Abb. 11: Reiseroute von New York City nach Greenville, Ill.

Quelle: eigene Grafik

ungeplante Reiseverzögerung um einen Abstecher zu den Niagarafällen zu machen.

Von Buffalo aus musste die Reise nun ohne die Grundausrüstung aus dem Heimatland, die er in seiner Biografie mit einem Wert von 300 Dollar angibt, weitergehen. Ziemlich sicher wurde ein Schiff auf dem Eriesee für die Weiterreise genutzt, da die Eisenbahnverbindung von New York zum Mississippi erst Ende der 1850er Jahre durchgängig war. Am westlichen Ende des Eriesees dürfte auch

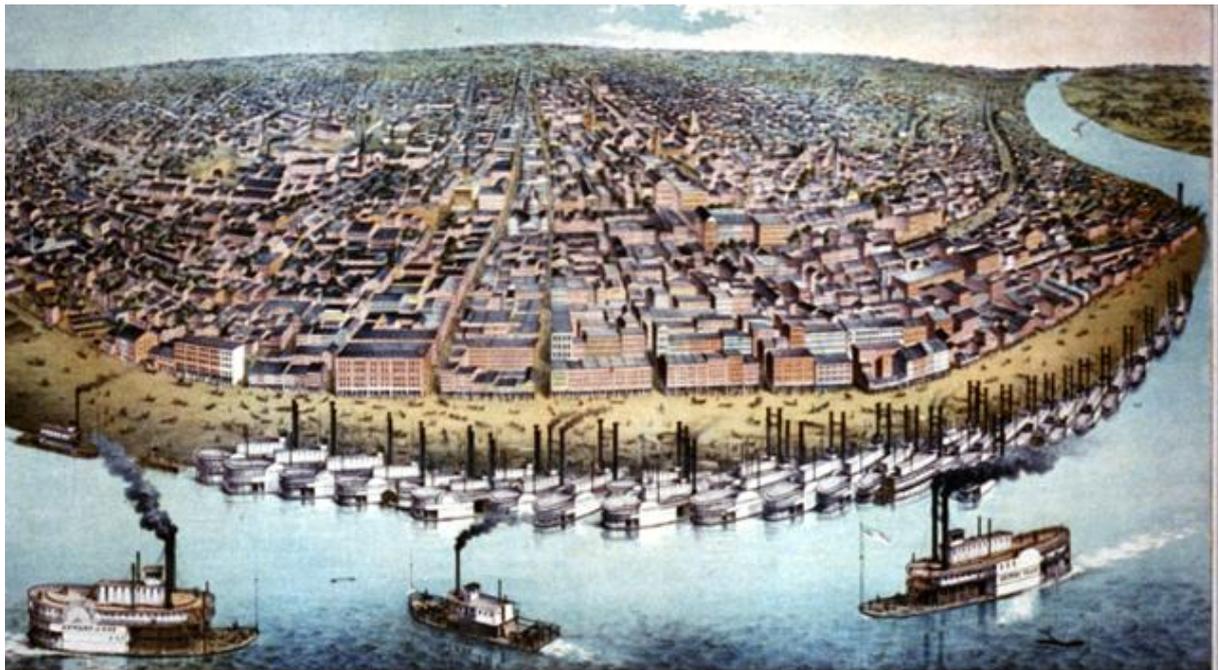


Abb. 10: Etappenziel St. Louis; Stich aus dem Jahr 1859.

Quelle: American library



Abb. 12: Reisegruppe mit zwei Planwagen, ca. 1859
Quelle: Caitlin Murray ED 225

bereits schon ein Abschnitt der im Bau befindlichen Eisenbahnlinie die Überlandreise bis westlich des Michiganssees bedient haben. Schließlich wurde die letzte große Reiseetappe über die nächste günstige Wasserstraße, über den schiffbaren Teil des Illinois-Flusses, der dann bei Alton, Il., in den Mississippi mündend, direkt nach St. Louis, Mo., führt, fortgesetzt. Die Zeitangaben, die Pankrätius macht sind widersprüchlich. Einerseits errechnet man aus seinen Angaben, dass die Reise in Buffalo erst am 14 November weiter ging, andererseits gibt er an schon Mitte November in

St. Louis angekommen zu sein und in der Biografie wird sogar ein zweiwöchiger Aufenthalt in dieser Großstadt angegeben.

St. Louis, das Tor zum Westen, war zu dieser Zeit, wie New York, eine extrem schnell wachsende Stadt, was in der jüngeren Vergangenheit nur mit dem Wachstum einiger Städte in China vergleichbar ist. Entsprechend sind auch unsere Auswanderer von der Stadt und deren geschäftigem Treiben beeindruckt. Der weitere Weg führte jedoch nicht mehr nach Westen, sondern ab St. Louis nach Osten. Mit einer der Fähren, die noch zwanzig Jahre für die Überquerung des Mississippi notwendig waren, setzte die Riederner Auswandererfamilie auf das Ostufer über. Nun war das Ziel zum Greifen nahe, rund 50 km mit dem Planwagen durch die Prärie waren noch zu überwinden, vorbei an St. Jakob, einer Stadt, die noch gar keine war, um die Wahlheimat, Highland, in Augenschein nehmen und betreten zu können.

Heimat in der Fremde

Schwerer Start

Nun war die Familie da, in dem Land auf dem ihre Hoffnungen für eine bessere Zukunft ruhten, und stand vor der Herausforderung das Streben nach Glück die Tat umzusetzen. Nachdem ihre Ausreisekasse zur neige ging, musste auch einem Broterwerb nachgegangen werden, wobei nichts näher lag als der erlernte Beruf. In Highland, wo er sich zunächst eingemietet hatte, stellten sich jedoch die Aussichten auf auskömmliche Einnahmen nicht rosig dar, weswegen er, je nach Quelle nach drei bzw. sechs Monaten, in die benachbarte Ortschaft Pocahontas umzog. Als einziger Schuster im Ort schienen die Geschäfte hier besser zu laufen, obwohl für die Neuzugereisten diese englischsprachige Ansiedlung auch eine große Herausforderung war. Dieser erste Lichtblick war jedoch, nicht nur wegen der niedrigen Schuhpreise, trügerisch.

Wechselfieber

In diese Zeit, in der die Familie in Pocahontas lebte, muss die Erkrankung derselben an Wechselfieber gefallen sein. Alle Familienmitglieder lagen danieder, was die ersten Tage unentdeckt blieb, und sie konnten sich kaum noch mit dem Nötigsten versorgen, wie später Pankratius berichtet: „Der Durst verzehrte uns oft beinahe ...“ . Eine in den USA sehr Intensiv gelebte Kultur kam den Bettlägerigen, sobald diese von Nachbarn entdeckt waren, dann schließlich zugute. Es fanden sich sogleich helfende Hände, die die Familie mit dem Wichtigsten versorgten und ihnen über diese schwere Zeit hinweg halfen. Dieser Erkrankung, die etwa ein halbes Jahr gedauert haben soll, schien auf deren Höhepunkt, wie Pankratius berichtet, als er selbst als Ernährer der Familie ihr zu erliegen drohte. Zu diesem Zeitpunkt verschwand bei seiner Frau das Fieber, das dann im Mai 1855 von der ganzen Familie überstanden war. Hier lässt sich aus seinen Berichten, nachdem zuvor der Zeitfaden gerissen war, wieder eine Zeitmarke setzen, da Pankratius von der Nachricht berichtet, dass sein Vater gestorben sei. Dessen Todesdatum, der 18.05.1855, ist uns aus den hiesigen Kirchenbüchern bekannt. Etwa Ende Mai dürfte ihn diese Botschaft erreicht haben.

Fuß fassen

Trotz der schweren Prüfungen und der Unterstützung, die die Familie zu Beginn aus der früheren Heimat noch erhielt und dringend brauchte, galt es in Pocahontas die Zeit zu nutzen, in der multikulturellen Gesellschaft, mit der er in seiner neuen Heimat konfrontiert war, erst einmal überhaupt einen Platz zu finden und durch Beweis seinen Fähigkeiten zumindest einmal wahrgenommen zu werden. Neben seinem Schuhmacherhandwerk, das nun doch nicht so einträglich war, weswegen er es nach einem Jahr aufgab, galt es auch andere potentielle Fähigkeiten zu entwickeln und zu verkaufen. Pankratius gibt an durch Deutschunterricht, Pianospiele und –stimmen sowie durch landwirtschaftliche Tätigkeiten seinen Lebensunterhalt mehr schlecht als recht bestreiten zu haben. Die Stimmung der Familie war damals alles andere als glückbeseelt, da für sie in dieser Zeit der amerikanischen Traum mehr einem Alptraum glich.

Greenville, die Chance

Sehr blumig beschreibt Pankratius in seinem Reisebericht, den Zeitpunkt an dem er merkt, dass er einen Fuß in der Tür hatte, die ihm Zugang zu einem auskömmlichen Einkommen und zur gesellschaftlichen Anerkennung ermöglichte. Das Hochgefühl in dem er schwelgte, datiert Pankratius auf den Tag genau mit dem 26. Februar 1858. Ursächlich dürfte dafür die, lt. Biografie noch im Vorjahr, erhaltene Stelle in der Schuh und Stiefelfabrikation des Col. John B. Reid⁹, lt. Biografie „Reed“, gewesen sein. Ende Februar oder Anfang März war die Familie dann „zum dritten Mal Auswanderer“ indem sie nach Greenville umzogen. Die Schulden, die er in Pocahontas machen musste, konnte er sehr bald schon zurückzahlen und profitierte nicht nur wegen der Entlohnung davon, dass er als Pianospieleer bekannt war, sondern erhielt durch Engagements und Pianostimmen Zugang zur amerikanischen Oberschicht des Bond-County erhielt.



Abb. 13: John Barclay Reid, Schuh- und Stiefelfabrikant in Greenville, Il.

Quelle: Reid Biografie

Schon nach kurzer Zeit war die Familie im Stande, sich ein eigenes Wohnhaus mit Garten zu kaufen. Außerdem konnte sich Pankratius beruflich bewähren, als er zur Zeit des Sezessionskrieges die Geschäftsführung von seinem Chef, Colonel Reid, übertragen bekam. Im Frühjahr 1865 unternimmt Pankratius einen Versuch seine Stiefmutter, die seit 10 Jahren als Witwe in Deutschland lebt, zu besuchen, indem er sich beim wiedergewählten Präsidenten, Abraham Lincoln, um eine Stelle als Einwanderungsagent bemüht. Ab dieser Zeit lässt sich auch belegen, dass sich Pankratius politisch engagiert, was in einem eigenen Abschnitt beschrieben werden soll. Nach dem Sezessionskrieg, 1866 wirtschaftete Pankratius wohl im Wesentlichen selbstständig indem er von seinem früheren Arbeitgeber Schuhe und Stiefel erwarb und damit handelte, sowie seinem Handwerk nachging. In diese Zeit, eine genaue Datierung ist hier nicht möglich, müsste auch ein erwähnter Erwerb eines ansehnlichen Stücks Land mitten in der Stadt gefallen sein, doch dazu mehr in einem eigenen Abschnitt.

⁹ Lieutenant Colonel John Barclay Reid, (*08.08.1830 - †25.12.1907) kam auch 1854 von Woburn, Massachusetts, nach Greenville um sich an der Stiefel und Schuhfabrik seines Schwagers C. W. Holden zu beteiligen. Ein Jahr später übernahm er alleine die Führung der Fabrik neben der Ausübung seiner Verpflichtungen als Postvorsteher. Ab 1861 war er in der Verwaltung der Präsidenten Buchanan und Lincoln tätig.

Postvorsteher

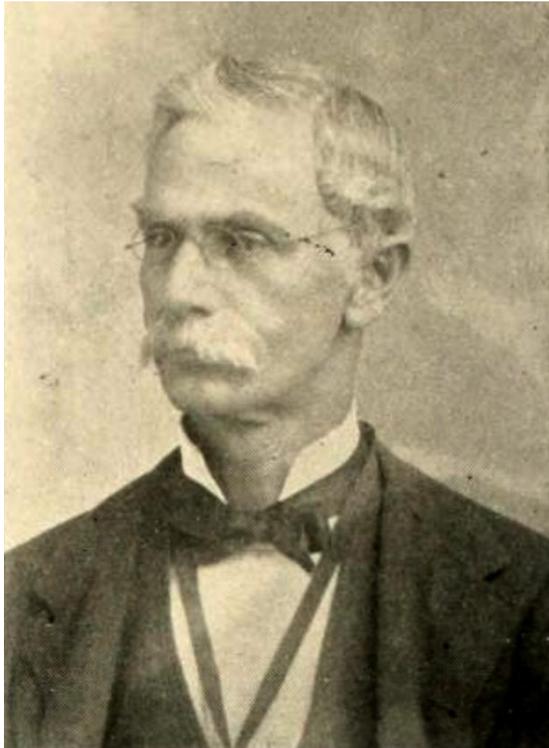


Abb. 14: Foto des Pankrätius Boll — nicht datiert, mutmaßlich am Ende des 19. Jhs. entstanden.

Quelle: Historical Souvenir of Greenville

Inzwischen musste er in Greenville und Umgebung einige Bekanntheit erlangt haben, da er im Mai 1868 auch als Delegierter zu der Nominierungsveranstaltung der Republikaner anlässlich der Gouverneurswahlen, Republican State Convention, abgesandt wurde. Die Beziehungen, die er in den vergangenen Jahren aufgebaut hatte machten sich Anfang der 1870er Jahre durch die Erlangung eine Stelle als Postvorsteher im August 1870 mit offizieller „Nominierungsurkunde“ des US-Präsidenten Ulysses S. Grant. Die Quellen geben dabei einerseits das Datum 17.09.1870 und 09.12.1872 an, wobei nicht klar ist ob z. B. die erste Ernennung befristet war, eine Beförderung oder ähnliches der Grund dafür ist. Nun war er jedenfalls festangestellter Staatsbediensteter, dessen Dienstherr sogar das Postamt, das er leitete, zeitweise auf seinem wertvollen Innenstadtgrundstück betrieb.

Beim Antritt der Stelle 1870 war das Postamt eines der 4. Klasse, ein Jahr später zählte es zu den Postämtern der 3. Klasse. Das Postamt war bei der Übernahme in seinem eigenen Ständerbauwerk untergebracht und zog in der Amtszeit von Pankrätius mehrfach um.¹⁰ Am 5. Februar 1882 wurde er im Amt von Lemuel Adams abgelöst.

Nun war der Durchbruch zu Wohlstand, Einfluss und Ansehen in der neuen Heimat USA geschafft, ein amerikanischer Traum war wahr geworden.

Deutschlandreise

Als gemachter Mann trat Pankrätius, ob mit Frau oder alleine ist nicht bekannt, 1873 eine erste Deutschlandreise an, der Staat seiner Geburt, das Großherzogtum war nun teil des zweiten Deutschen Kaiserreiches. Die Liste der Stationen, die er aufgesucht hatte ist lang und führt von Köln bis nach Riedern

¹⁰ In der Schrift „Historical Souvenir of Greenville, Illinois“. lautet dies wie folgt: Pankrätius Boll war vom 17. September 1870 bis 1882 Postvorsteher. Es war im Jahr 1870 eine Poststelle der vierten Klasse, aber in einem Jahr machte Herr Boll es zu einem Postamt der dritten Klasse. Er hatte das Büro zuerst in seinem Ständerbauwerk, wo in der zweiten Straße jetzt das Schott-Gebäude steht. Nach sieben Jahren zog er in das Gebäude, in dem sich die Apotheke von F. E. Watson befindet und zwei oder drei Jahre später zog es in das südlich des Juweliergeschäfts von J. M. Hawley gelegene Gebäude. Ein Jahr später wurde das Postamt in das Gebäude, das jetzt als Joys Garderobe dient, und blieb dort bis er in den Ruhestand ging und Lemuel Adams am 5. Februar 1882 zu seinem Nachfolger ernannt wurde. (Will C Carson, Historical souvenir of Greenville, Illinois: being a brief review of the city from the time of its founding to date, Effingham, Il., 1905)

am Wald, wo Pankratius 14 Tage blieb. Danach reiste er weiter durch die ganze Deutschschweiz, wo er in Luzern 14 Tage verweilte, um dem Eidgenössische Sängerkongress beizuwohnen. Die Reise war allerdings keine reine Ferienreise, denn unser Multitalent übte nebenbei noch eine Profession aus, die bisher noch nicht angesprochen wurde. Pankratius schrieb nicht nur einmalig einen Reisebericht für den Alb-Boten in seiner alten Heimat, sondern war als Journalist auch für mehrere Zeitungen seiner Heimat aktiv. Bei dieser ersten Deutschlandreise schrieb Pankratius für die deutschsprachige Zeitung seiner ersten Residenz, den „Highland Union“.

Die zweite Deutschlandreise

1882 reiste Pankratius Boll, diesmal bekannterweise mit seiner Frau Veronika, erneut nach Deutschland. Über diese Reise, über die sicherlich in der deutschsprachigen, evtl. inzwischen wahrscheinlich auch englischsprachigen Zeitungen in seiner amerikanischen Heimat Berichte zu finden sind, wissen wir nur, dass das paar im damals noblen „Bad Buckhaus“ in Gurtweil logierte. Von dort aus war der Heimatort Riedern durch den Bau der Schüchtelstraße seit knapp zehn Jahren recht „komfortabel“ erreichbar geworden, da die Zugtiere mit den Kutschen nicht mehr über den Bergrücken zwischen Schlücht und Steine gequält werden mussten.

Journalismus

Der Auslöser dieser Recherche ist der Reisebericht des Pankratius Boll über die Auswanderung seiner Familie in der Zeitung seiner alten Heimat von 1877. Geschrieben wurde dieser Bericht schon 6 Jahre früher und wahrscheinlich damals schon in der deutschsprachigen Zeitungen seiner neuen Heimat veröffentlicht. „Der Erzähler“, später „Highland Bote“ und schließlich „Highland Union“¹² genannt, war eine Zeitung in der Artikel von Pankratius erschienen sein müssen. Hier wird auch der Reisebericht 1871 erstmals erschienen sein. Zu vermuten ist, dass Pankratius auch im Rahmen seiner politischen Aktivitäten Artikel verfasst hatte und wir wissen, dass er später auch für andere Zeitungen, namentlich die „Greenville Sun“ den „St. Louis republican“ schrieb. Letzteres verwundert nicht sonderlich, wenn man weiß, dass zwei seiner Kinder



Abb. 15: Druckereigebäude des „Highland Union“, eine Deutschsprachige Zeitung. Fassadenschild unter dem Giebel: „Buch und Accidenz Druckerei“¹¹

Quelle: Belleville News-Democrat

¹¹ Book and contract printer, in the website article of the „Belleville News-Democrat“ mistakenly read as bakery sign: „Burh & Arriden's Baucherri (bakery)“.

¹² „Der Erzähler“ 1858 bis mind. 1859; danach „Highland Bote“ ca. 1859 bis zum Bürgerkrieg, wegen Publikationen mit Südstaatensympathien schließlich „Highland Union“ bis ca. 1913.

auch mit dem Journalismus und sogar mit der Herausgabe von Zeitungen verbündelt waren. Möglicherweise war Pankratius erst durch seine Kinder zu dieser Tätigkeit gelangt. Genauer wird man erst sagen können, wenn die Zeitungsarchive der USA einen Zugang über das Internet auch für die kleinen und fremdsprachigen Zeitungen ermöglichen. Diese Quelle ist bislang noch völlig unerschlossen.

Grundeigentum

Greenville, eine Stadtgründung im Bond County in Illinois, ist gerade etwa 10 Jahre älter als Pankratius. Die Stadt wurde, wie auch der umgebende County einfach wie eine Kachel in der Prarie abgesteckt und das Land an interessierte Siedler, worunter sich auch viele Spekulanten befanden, verkauft.¹³ Als Pankratius und Veronika 1854 in der Gegend ankamen, war die Besiedlung erst langsam in Fahrt gekommen. Mit jedem weiteren Siedler stiegen die Preise und ein Ende war nicht in Sicht. Auch von Pankratius ist überliefert, dass der in den 60er Jahren ein Stück Land in der Innenstadt erworben habe, das ihm später durch Verkauf oder Vermietung einen gewissen Wohlstand beschieden hat.

Auch im Internet sind Spuren zum Grundbesitz des Pankratius auffindbar. In einer Karte von Greenville aus dem Jahre 1875 ist er mit den Initialen „P. B.“ auf einem Grundstück mit Haus in einer

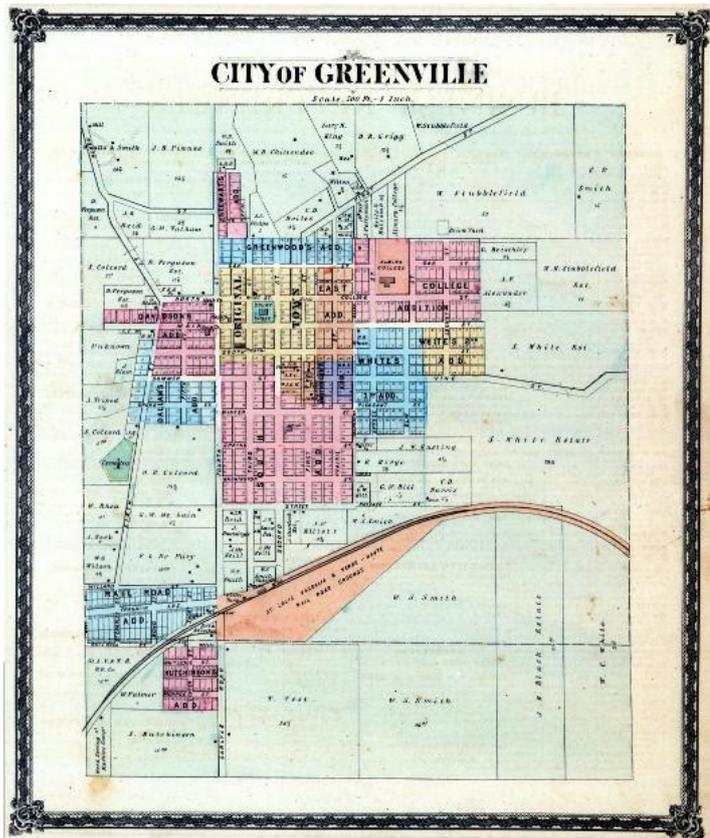


Abb. 16: Stadtplan von Greenville von 1875 namentlich verzeichneter Grundbesitz zwischen Bahnlinie und Altstadt im Norden; hier mit P.B. eingetragen. Quelle: Historic Map Works

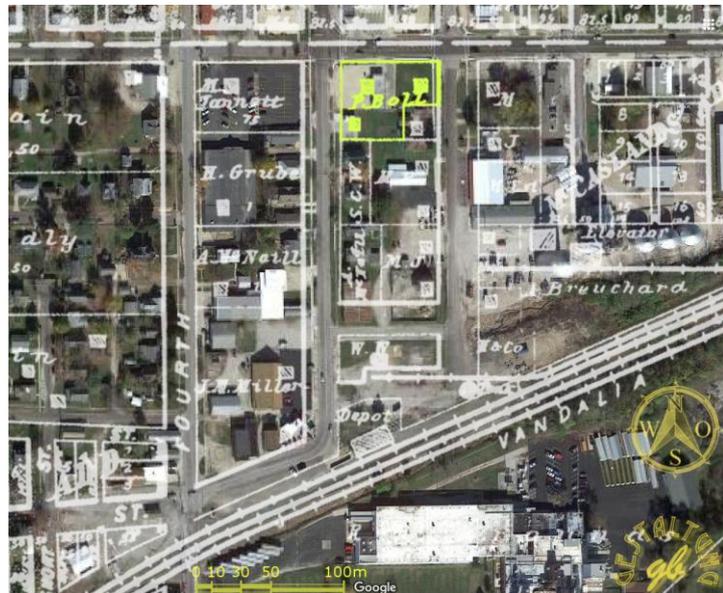


Abb. 17: Grundstück des Pankratius Boll in Greenville Illinois nach einem Stadtplan von 1900.

Quellen: Luftbild: Google Maps
Historic Map Works

¹³ Wie damals eine Stadt entstanden ist, beschreibt Jakob Eggen für seine Heimatstadt Highland, Il.

günstigen Lage zwischen „Altstadt“ und dem im Dezember 1869 hinzugekommenen Anschluss an das Eisenbahnnetz namentlich verzeichnet. Die Grundstücke der „Altstadt“ selbst sind nur mit Hausnummern versehen und ohnehin wird er früheren Grunderwerb aus diesem Gebiet schon wieder versilbert haben. Dass es sich bei den Initialen „P. B.“ um Pankratius handelt wird dadurch bestätigt, dass er später zu diesem Grundstück noch benachbarte Bereiche hinzukaufen konnte. Außerdem ist die Nähe zu seinem früheren Arbeitgeber „J. B. Ried“ bezeichnend.



Abb. 18: Das Grundstück des Pankratius Boll wie es sich heute darstellt. Blick von der Ecke West Harris Ave. und South 3rd Street.

Quelle: Google Street View.

In einer Karte des Stadtgebietes von 1900 findet man den Eintrag „P. Boll“ an der selben Stelle, nun jedoch auf einem deutlich vergrößerten Grundbesitz, der mit drei Häusern bebaut ist. Dieser Grundbesitz umfasste eine Fläche von ca. 2500m² und liegt heute südlich der Harris Ave. und zwischen 2rd - und 3rd Street. Der Wert des Grundstückes ist jedoch sicherlich nach dem Niedergang der Eisenbahnen in den USA in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts nicht mehr mit dem vergleichbar, den es zur Zeit des Pankratius hatte, weswegen heute auch keine Hochwertige Bebauung vorzufinden ist.

Nachkommen

Wie wir schon aus der Zeit im Großherzogtum wissen, wurden noch in Baden die ersten drei Kinder unseres Ehepaars geboren. Drei weitere Kinder folgten, die in den USA geboren wurden.

Emma

*10.09.1850, Riedern a. W., Baden – †n.n. USA: Sie ist die Erstgeborene der Familie, die ihren vierten Geburtstag erlebte als die Familie die Überfahrt auf dem Segelschiff in die USA angetreten hatte. Von Emma kennen wir nur das genaue Geburtsdatum aus dem hiesigen Kirchenbuch und, dass sie bei den Volkszählungen in den USA auftaucht. Bei der Suche nach weiteren Informationen trifft man in Dollaria, wie Einstein die USA nannte, auf kostenpflichtige Seiten, die vorgeben Informationen zu haben. Der Handel mit den Daten der Vorfahren sollte jedoch nicht unterstützt werden und ohnehin ist das zu erwartende Ergebnis mager. In der Kurzbiografie über Pankrätius von 1892, also als Emma gerade das Alter von 40 Jahren überschritten hatte, wird sie nur beiläufig genannt, was darauf hindeutete, dass sie damals noch nicht verheiratet war und deshalb weniger Wertschätzung erfuhr.

Wilhelm

*02.10.1851, Riedern a. W., Baden – †31.08.1915, Illinois, USA: Das zweite Kind der Familie war gerade drei Jahre alt geworden, als er die USA betrat. Im 27. Lebensjahr am 30.03.1879 verheiratete er sich mit der 1858 in Geenville geborenen Tochter Schweizer Einwanderer, K. Blatter. Überliefert ist, dass er Verleger und Miteigentümer der „Sun“, einer Zeitung herausgegeben in Red Oak, Montgomery County, Iowa war und zusammen mit Charles Clark auch „The Sun“ of Greenville aus der Taufe hob.

August I.

*20.03.1853, Riedern a. W., Baden – †09/10.1854, auf dem Atlantik: Der jüngste Nachkomme der noch in Baden geboren wurde, starb im Alter von 18 Monaten 1854 auf hoher See bei der Überfahrt in die USA und erreichte den fremden Kontinent nicht.

Julia Henrietta

*10.03.1857, Pocahontas, Illinois, USA – †12.06.1937, (Denver?), USA: Sie heiratete Frank Heger, der damals Kassierer in der „Hoile's Bank“ war und später Hauptbuchhalter in einer Bank in Denver wurde.

Fannie

*um1858, Greenville, Illinois, USA – †09.05.1892, n.n., USA: Sie heiratete Theodor Roth, einen Kaufmann von Smithborough.

August II.

*um1861, Greenville, Illinois, USA – †n.n., USA: Von ihm ist bisher lediglich bekannt, dass der an der Zeitung „St. Louis Republic“ beteiligt war.

Politisches Engagement

Spuren seines Wirkens

Die früheste Nachricht von seinem politischen Engagement können wir einem Brief entnehmen, den Pankratius im März 1865 an den wiedergewählten Präsidenten der USA, Abraham Lincoln, schrieb. Darin gibt er an, das Bild des Präsidenten schon seit seiner ersten Wahl 1860, das Jahr seiner Einbürgerung in die USA, in seinem Zimmer hängen zu haben und sich 1864 aktiv für die Wiederwahl durch das Schreiben von Zeitungsartikeln und Teilnahme an Wahlveranstaltungen eingesetzt zu haben.

Brief an Abraham Lincoln

Der eigentliche Grund des Briefes, den Pankratius an Abraham Lincoln geschrieben hat, lag darin, dass Pankratius eine Chance sah, seine Stiefmutter zu sehen, indem er sich als Agent für die Auswanderung in die USA nach Deutschland entsenden lassen wollte. Dass Lincoln in der Einwanderung von Europäern eine große Entwicklungschance für die USA sah, hatte dieser im Wahlkampf thematisiert und damit ein Anliegen unseres Neubürgers angesprochen. Auch in späteren Jahren lag Pankratius das Schicksal der Einwanderer am Herzen, weswegen er sich auch weiter für diese einsetzte.

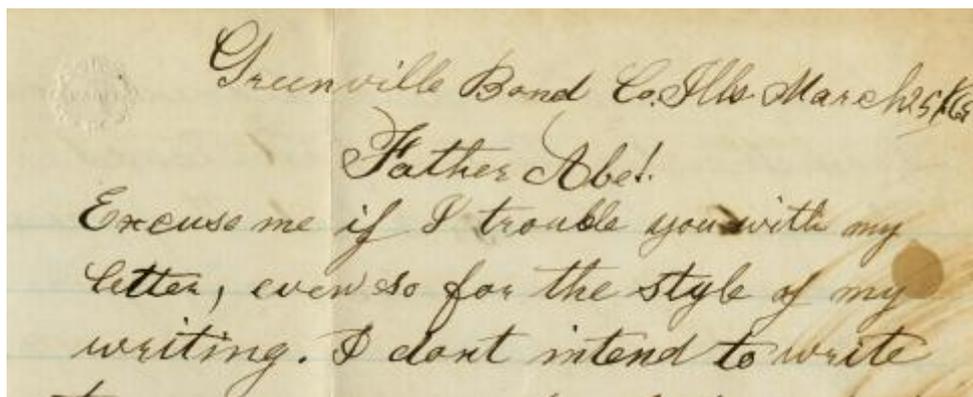


Abb. 19: Brief an Vater Abe (Abraham Lincoln) vom März 1865

Quelle: Presidential collections

Tragisch an dem Brief, der mit dem 25. März datiert ist, an Lincoln ist, dass dieser schon drei Wochen später ermordet wurde und somit das Anliegen von Pankratius wahrscheinlich nicht einmal beantwortet wurde. Der [Original-Brief](#) selbst ist im Netz verfügbar, das Datum ist hier jedoch mit 05. März falsch angegeben. Das Portrait, das er von sich dem Brief beifügte ist, wenn überhaupt noch vorhanden, noch nicht verfügbar. Der Text des Briefes findet sich auch im Anhang mit Übersetzung.

Delegierter in Peoria

Aus dem Reisebericht des Pankratius geht hervor, dass er 1868 als Delegierter nach Peoria reiste um eine Nomination für das Amt Gouverneurs von Illinois vorzunehmen. Obwohl Peoria 150 km nördlich von Greenville liegt, wählte man damals den Weg, der zwar fast doppelt so lang aber am leichtesten zu bewältigen und auf dem er auch 14 Jahre zuvor angereist war. Zuerst führte der Weg der Delegierten nach St. Louis, um dort den Mississippi zu erreichen, danach mit dem Dampfschiff nach Alton und von dort den Illinois River hinauf nach Peoria. Ziel der Reise war die Nominationsveranstaltung der Republikaner,

damals eine fortschrittliche Partei für die zuvor auch Lincoln eintrat, bei der John McAuley Palmer nominiert wurde, dem letztlich bei der Wahl im November desselben Jahres sein Gegner aus der Demokratischen Partei mit zehn Prozent Abstand unterlag. Pankratius lobt auch die wichtigen Persönlichkeiten aus der Politik, die er kennenlernen konnte und insbesondere die Nomination des Redakteurs der „Deutschen Zeitung“ in Peoria zum Staatssekretär, genauer Innenminister von Illinois. Der später auch ins Amt gewählte, nicht namentlich genannte lässt sich heute noch als Edward Rummel bestimmen, der zum Antritt seiner Tätigkeit in die Hauptstadt Springfield zog.

Bittschrift zur Einwanderungspolitik

Nach seiner Funktion als Delegierter finden sich im Jahr 1869 in der Mitschrift der Sitzungen des Kongresses und seiner Ausschüsse, „The Congressional Globe“ ein Antrag von Pankratius Boll, der über den Abgeordneten Trumbull eingebracht und an den Wirtschaftsausschuss verwiesen wurde. Im zuständigen Ausschuss wurde der Bitte des Pankratius Boll, um die Erhöhung der Mittel für die Stärkung der Auswanderung und weitere Schutzmaßnahmen für die Auswanderer, zugestimmt.

Brief an Präsident Grant

Aus dem Jahr 1872 ist ein undatiertes Brief von Pankratius Boll an den Präsidenten Ulysses S. Grant bekannt, in dem er sich wiederum für das Anwerben von Auswanderern einsetzt.

„Die kluge und wohltätige Politik der Regierung, den Bau von Eisenbahnlinien zum Pazifischen Ozean vorzusehen, und die daraus resultierende rasche Umwandlung unserer amerikanischen Wildnis in einen zivilisierten Zustand, hat es zwingend erforderlich gemacht, dass zunehmend Einrichtungen gefördert werden müssen, um Auswanderung nach und die Ansiedlung und Erschließung unsere landwirtschaftlich und an Rohstoffen reichen Landes, die auf den Markt gebracht werden, zu erreichen. ...Die Völker Europas sind Menschen mit Bildung und Mitteln, fleißig und intelligent, die in der Landwirtschaft, in der Fabrikation und in den Künsten und Wissenschaften ausgebildet sind. Diese Keime der ausländischen Industrie können mit Sicherheit in unsere ‚Neue Welt‘ eingepflanzt werden. Ihr Mahner hofft darauf, dass diese wichtige Angelegenheit auf die sorgfältige Rücksichtnahme und ernsthafte Unterstützung Ihrer Exzellenz treffen wird.“ ALS, DLC-Carl Schurz. Gouverneur John M. Palmer of 111. unterstützen diesen Brief. „Hr. P. Boll aus dem Bezirk Bond, der Schreiber obiger Zeilen, ist mir als intelligenter und ehrenhafter Mann gut bekannt, der das vollste Vertrauen verdient und ich sympathisiere von Herzen mit seinen Ansichten und empfehle der Regierung ihm Beachtung zu schenken.“ AES (undatiert), ebenda. Am 09. Dez. 1872 nominierte USG Boll zum Postvorsteher von Greenville, Ill.

Der Amerikaner

Spätestens durch einen Leserbrief an den Alb-Boten aus dem Jahre 1885 wird offenbar, dass das badische Blut, das Pankratius von Geburt an in sich trug, amerikanisch geworden war. Über seinen Schwiegersohn, der aus Meersburg stammte, erhielt er zwei Ausgaben der Konstanzer Zeitung, in deren Unterhaltungsblatt ein Bericht über Amerika erschienen war. Unser Auswanderer aus Riedern, der in seinen Berichten selbst abweichende Gewohnheiten in der Neuen Welt beschreibt, diesen aber immer mit großer Offenheit begegnet und unvoreingenommen abwägt, wehrt sich nun gegen die grobschlächtige und undifferenzierte Kritik an der Kultur seines neuen Heimatlandes. Dabei ist dieser Disput nicht ganz aus der Zeit gefallen. Zitiert wird gleich zu Beginn des Artikels eine Kritik am Brot in den USA, „... ein gypsweißes, schwammiges Fabrikat, ohne Salz und Sauerteig, ‚angeblich‘ aus Weizenmehl hergestellt, wird schnell altbacken und würgt beim Essen im Halse, stillt den Hunger nur wenig ...“. Dies erinnert schon an unsere heutige Sicht auf die (nord-)amerikanische Schaumgummi-Hamburger-Brot-Kultur, an Chlorhühnchen, Gen-Food und consorten. Dennoch die Kritik von Pankratius an dem in Konstanz veröffentlichten Artikel war mehr als gerechtfertigt. Diese war wohl offensichtlich hetzerisch und gänzlich undifferenziert. Gleichzeitig sprechen aus Pankratius die Gefühle eines gekränkten Amerikaners und die Enttäuschung über den intellektuellen Tiefflug eines ehemaligen Landsmannes.

Tod

Pankratius Boll starb am 21.08.1907 in Greenville und ist auf dem Montrose Cemetery, Greenville, ein Friedhof im Norden der Stadt, beerdigt.

Zum Todesdatum und dem Ort der letzten Ruhe seiner Frau, Veronika Jehle, sind bisher noch keine Daten gefunden worden.

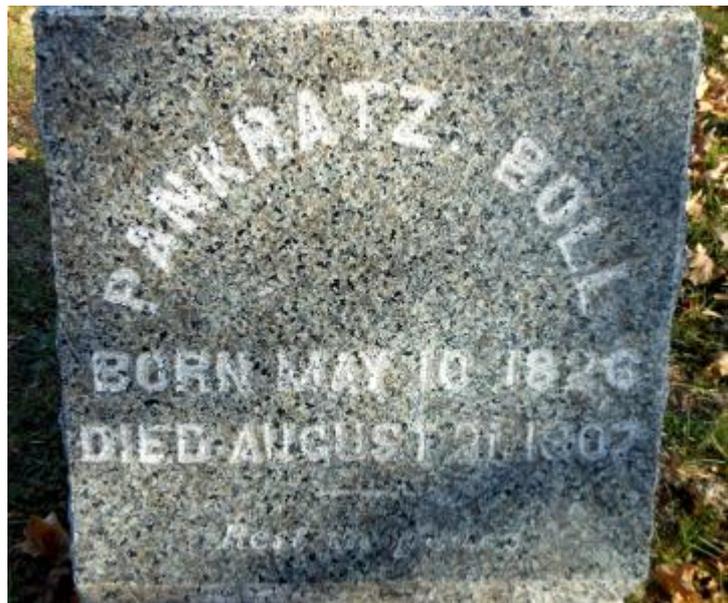


Abb. 20: Grabstein des Pankratius Boll auf dem Montrose Cemetery in Greenville

Quelle: Find a grave; Foto: ReddTopp

Post mortem

Imagepflege

Zu Lebzeiten des Pankratius konnte man durch die Auswanderung nach den USA das alte, ungeliebte Leben hinter sich lassen — man konnte dem der man sein wollte näher kommen. Es war damals nicht vorstellbar, dass ein „Datenabgleich“ zwischen der Alten und Neuen Welt jemals so leicht sein wird, wie er sich heute gestaltet und dass die ein oder andere Schönheitskorrektur im Lebenslauf eines Tages bekannt werden könnte. Inzwischen lässt sich feststellen, dass Pankratius, oder zumindest sein Biograf, sein Image noch zu Lebzeiten etwas aufpoliert hat.

In der Kurz-Biografie für den prominenten oder zumindest vorbildlichen Bürger aus Bond County von 1892 finden sich drei Stellen aus seinem alten Leben, die nicht mit den hiesigen Daten übereinstimmen:

Einerseits wird Pankratius als Sohn eines Großbauern dargestellt, wie er einen in seinen jungen Jahren im benachbarten Weilehof zwar immer vor Augen hatte, wobei er aber tatsächlich von einem sehr armen Dauneranwesen stammte.

Andererseits wird seine Familienherkunft mit Phantasiegeschwistern verziert, indem geschrieben wird, dass er eines von fünf Kindern gewesen sei, wobei er tatsächlich zwei Brüder und einen Halbbruder hatte, von denen aber einer todegeboren wurde, ein weiterer zwei und der dritte Bruder nur 3 Wochen alt wurden.

Letztlich wird angegeben, dass Pankratius die Matura, also das Abitur, gemacht habe und sogar eine hohe Musik- und Literaturbildung erworben habe. Auch diese Angabe kann so nicht stimmen, da dieser die Lehre als Schuster widerspricht und keinerlei Spur einer höheren Ausbildung in den Urkunden zu finden ist. Dies kann seinen Ruf jedoch nur wenig schmälern, da er die Ausbildungen, die er in jungen Jahren nicht erhalten konnte sich in einem gewissen Maß als Autodidakt erworben haben muss.

Ein Fehler der nicht zu den kosmetischen Aspekten in der Kurzbiografie zählt, ist die Aussage, dass das Ehepaar, Veronika und Pankratius, fünf, statt sechs, Kinder hatte. Kinder, die als Baby starben, wurden üblicherweise auch in unseren Landen einfach ignoriert, als ob die Mutter nie mit ihnen monatelang schwanger gegangen wäre, was wohl auch den direkt betroffenen hilft, den Schicksalsschlag zu verdrängen.

Bezüglich der Biografie-Manipulationen muss man jedoch zur Entlastung dessen, der diese angewendet hatte, sagen, dass diese wohl auch einer gewissen Bigotterie der „besseren“ amerikanischen Gesellschaft geschuldet ist.

Erinnerungsstücke

Auf einer Webseite „[Curriculum materials](#)“ (Lebenslauf Themen) werden der Schuster „Pancratz Boll“ und seine Hinterlassenschaft an Schusterutensilien thematisiert. Darin heißt es: „Ein Satz eiserner Schuhleisten für die Herstellung oder Reparatur von Schuhen wurde im Montgomery Ward-Katalog von 1895 für 65 Cent verkauft. Hölzerne Leisten waren viel weniger haltbar und wurden für nur 30 Cent verkauft. Katalogwerbung für eine Reihe von Leisten lautet: ‚Keine Familie sollte ohne eine sein, da sie Zeit und Geld spart.‘ Sie wurden zusammen mit Gegenständen wie einem Schusterhammer, einer Ahle, Leder und Eichensohlen verkauft. Diese Leisten gehörten Pancratz Boll, einem Schuhmacher, der 1856(1854) aus Deutschland nach Greenville, Illinois, zog.“

Der „Montgomery Ward & Co.'s Catalogue No. 57“ von 1895 ist heute im Internet auffindbar. Auf Seite 525 ist auch die fragliche Stelle aus der sich die Curricula-Website bedient hat. Wie der Zusammenhang mit

M. W. & CO.'S
Family Outfit.
Weight, 18 1-2 pounds.
Every Man His Own Cobbler.

MONTGOMERY WARD & CO
THE ORIGINAL
WHOLESALE GRANGE SUPPLY HOUSE
CHICAGO

52748 A complete set of shoemakers' tools and all the necessary articles for general shoe repairing. No family should be without one as it saves time and money. Every article contained in same is of the best. We do not try to deceive you; we give you good value for your money. We give below a complete list of tools contained in outfit:

1 Iron Stand.	1 Package Brass Clinch Nails, 4.
1 Large Iron Last.	1 Package Brass Clinch Nails, 6.
1 Medium Iron Last.	1 Peg Awl Handle.
1 Small Iron Last.	2 Peg Awl Blades.
3 Dozen Good Tap Soles.	1 Sewing Awl Handle.
1 Harrington Shoe Knife.	2 Sewing Awl Blades.
1 Ball Shoe Thread.	1 Hammer.
1 Ball Wax.	1 Dozen Pair Star Heel Plates.
1 Bunch Bristles.	
1 Can Rubber Cement.	
1 Bottle Leather Cement.	

The above outfit, complete, for \$2.00.
Special discounts on dozen and half dozen lots.

Abb. 21: Verkaufsinserat für Schuhmacherutensilien angeblich des Pankratius Boll
Quelle: s. Text

Prakratius Boll zustande kam und insbesondere ob das Foto eines jungen Mannes auf der Webseite gar unseren Pankratius zeigt und wenn ja, woher es stammt, konnte trotz Kontaktversuch, –Kontaktaufnahmen mit Institutionen in den USA sind nicht oft erfolgreich–, nicht ermittelt werden.

Anhang

Stammbäume

Die Boll's

Eltern und Stiefmutter des Pankratius			deren Kinder		
Johannes Boll (Thauner/Halbbauer) * 09.06.1788 † 18.05.1855	⚭ 08.05.1822	Liberatha Wiegerle * 24.01.1785 † 09.04.1828 (im Wochenbett)	Josef *30.9.1823 - † 14.10.1823		
	⚭ 23.06.1828	Helene Amann * 05.05.1798 in Mauchen † ?? nach 1869 u./o. in den USA??	Pankraz Boll (Schuster) *10 Mai 1826 in Riedern am Wald † 21.08.1907, Greenville		
			n. m. *04.04.1828 - † 04.04.1828		
Großeltern väterlicherseits			Großeltern mütterlicherseits		
Rochus Boll *16.08.1739 Lochmühle † 24.08.1818	⚭ 16.04.1780	Theodora Vesenmayer *16.02.1752	Stefan Wiegerle (Schuhmacher) * 29.12.1754 † 21.03.1834	⚭ 09.11.1782	Agatha Bucher *06.02.1760 ex Hürllingen (lt. Ehebuch) † 1833
			Großeltern stiefmütterlicherseits		
			Michael Amann Schullehrer v. Mauchen	⚭ 23.06.1828	Katharina Preiser
Urgroßeltern väterlicherseits			Ur-Urgroßeltern väterlicherseits		
Bernhard Boll * 16.08.1695 † 08.07.1756 Alter 63 J. Tympanitide	⚭ 16.08.1722	Anna Schneider * um 1698 † 27.12.1760 Lochmühle Witwe, Alter 62 J.	Adam Boll * in Aichen	⚭ 1688 in Aichen	Maria Amman * in Riedern

Die Jehle's

Eltern der Veronika			deren Kinder		
Lorenz Jehle (Glasermeister) * 27.12.1783 in Brenden † 20.07.1842	 XX.XX.18XX	Magdalena Schildknecht * 28.03.1793 in Riedern † ??	Ferdinand *25.10.1818		
			Franz Xaver *02.08.1820		
			Franz Xaver *25.09.1821		
			Lorenz *25.10.1823		
			Lorenz *01.02.1826 † 18.08.1826		
			Veronika Jehle *08 Mai 1828 in Riedern am Wald		
			Karolina * 06.08.1836 † 10.11.1836		
Großeltern väterlicherseits			Großeltern mütterlicherseits		
Lorenz Jehle v. Brenden * 10.10.1743 † 07.03.1796	 22.08.1764	Kunigunde Hupfer aus Brenden Äußere Höfe * 22.02.1742 † 16.02.1795	Josef Schildknecht, Schreiner		Fides Morath
Urgroßeltern väterlicherseits			Ur-Urgroßeltern väterlich-mütterlicherseits		
Lorenz Jehle (jele)	 10.09.1731	Maria Cimel † 30.01.1764	Jakob Hupfer * 09.07.1719	 13.11.1740	Katharina Wachter aus Lenzkirch † 01.04.1785
Ur- Urgroßeltern väterlicherseits			Ur-Urgroßeltern väterlich-mütterlich-väterlicherseits		
n.n. Jehle			Michael Hupfer		Maria Schwarz

Kirchenbucheinträge

Taufbucheinträge:

Taufbuch von Riedern a. Wald

Pankratius Boll



Abb. 22: BOLL, PANKRATIUS (genauer: Pancratius, *lat.*), Pankratz (*deu.*), Pangratz, Pancratz usw. (*us.*)
 Quelle: Taufbuch Riedern

„7. Pankratius Boll: Im Jahr 1826 den Zehnten Mai wurde Morgens acht Uhr geboren und am nemlichen Tage um 11 Uhr getauft Pankratius ehelicher Sohn des Johannes Boll Bürger und Thaurer und der Liberatha Wigerle. Taufzeugen waren: Johann Boll Soldat u. Schuster, ehelicher Sohn des Jakob Boll Thaurer et Leodegan Kern, Thaurer et Agatha Wigerle Ehegattin des Bürgers Leodegan Kern — Pfarrer Joh. Bat. Haag zu Riedern“

Veronika Jehle

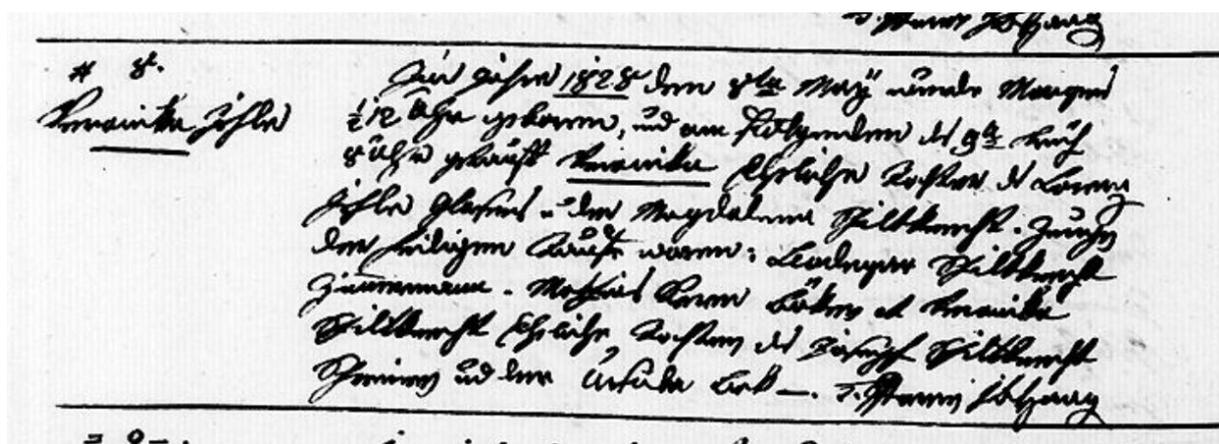


Abb. 23: JEHLE, VERONIKA (*deu.*), Verona, Verena usw. (*us.*)

Quelle: Taufbuch Riedern

„#8. Veronika Jehle: Im Jahre 1828 den 8^{te} Mai wurde Morgens 1/2 12 Uhr geboren, und am Folgenden des 9^{te} früh 8 Uhr getauft Veronika eheliche Tochter des Lorenz Jehle Glaser u. der Magdalena Schildknecht. Zeugen der heiligen Taufe waren: Leodegar Schildknecht Zimmermann, Mathias Kern Bäcker

öffentlichen Verkündigung, als am zwölften und neunzehnten August laufenden Jahres – in der Pfarrkirche dahier von Unterzeichnetem kirchlich und bürgerlich getraut: der ledige *Pankratz Boll*, seiner Profession ein Schuster, bürger von hier, geboren den zehnten Mai achtzehn hundert sechs und zwanzig, ehelicher Sohn des Johann Boll, Bürger und Bauers von Riedern und der Verstorbenen Liberata Wigerle, mit der ledigen *Veronika Jehle*, geboren den achten Mai achtzehnhundert acht und zwanzig, eheliche Tochter des verstorbenen Lorenz Jehle und der Magdalena Schildknecht, Bürgers und Glasers dahier. Zeugen waren Leodegar Schildknecht, Zimmermann, und Johann Boll, Schuster, beide verheiratete Bürger von Riedern.

Riedern den drei und zwanzigsten August, achtzehnhundert neun und vierzig.

T Fr. Hausehl, Pfarrer“

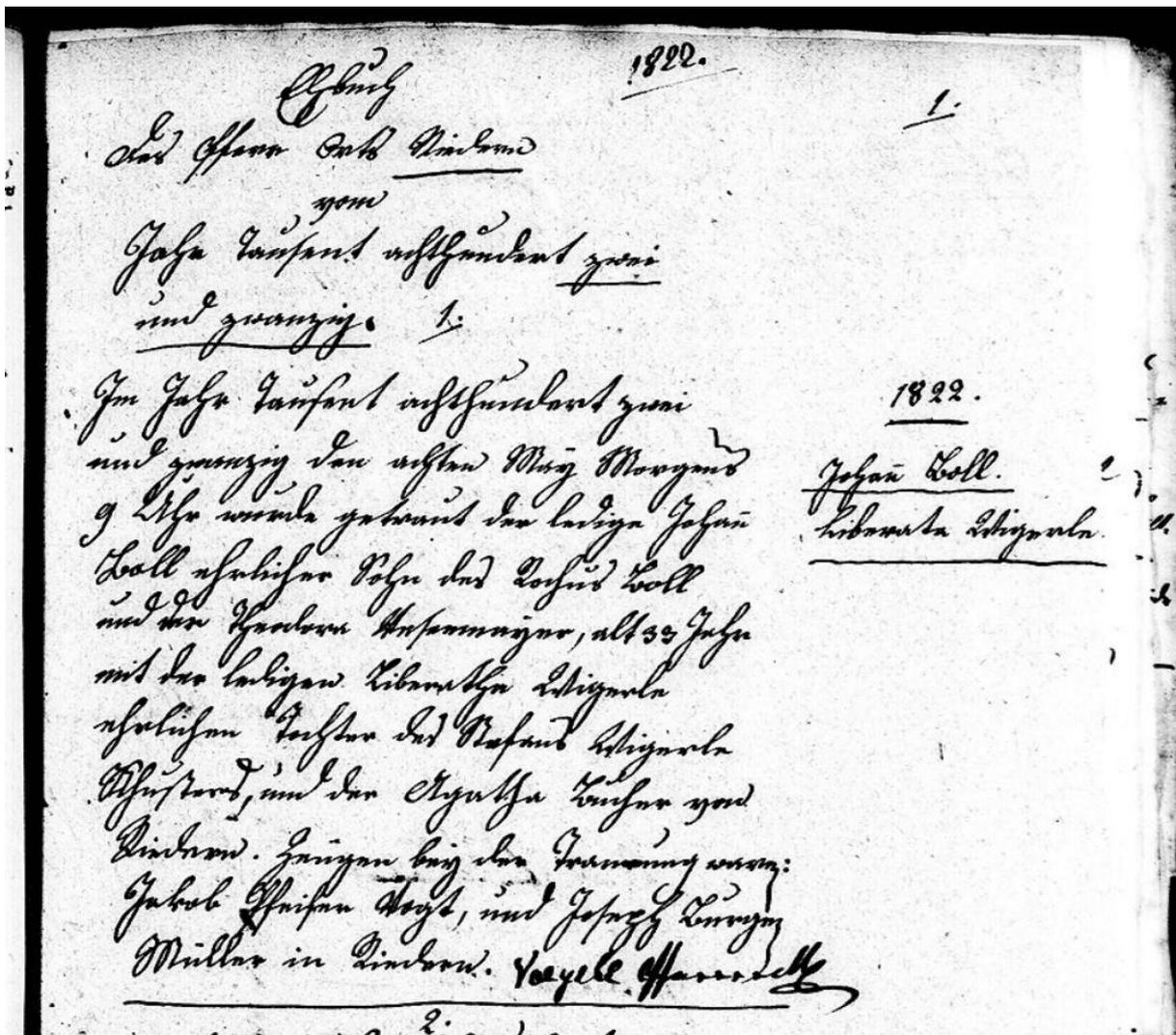


Abb. 25: JOHANN BOLL & LIBERATA WIGERLE

Quelle: Ehebuch Riedern

Texte

Brief an Lincoln

Originalsprache	Übersetzung
<p>Greenville Bond Co. Ill. March 25 /65</p> <p>Father Abe!</p> <p>Excuse me if I trouble you with my Letter, even so for the style of my writing. I don't intend to write to you in a grammatical style; but as a son would speak to his father.</p> <p>I am a laboring man; a mechanic who has to work day by day for the support of a numerus family.</p> <p>It has been a very hard time for me this winter, as my wife has been sick for nearly four months; but thank the Lord, she is now better again.</p> <p>Now Father Abe! You have been elected president for four years longer, thanck God, and I am proud of it too; because I can say, that I have done my share in securing your election, not only "an the stump,"¹⁴ but in my writing for some Newspapers.</p> <p>But you know, Father Abe! <u>Illinois</u> !</p> <p>For my self I can say that I have</p>	<p>Greenville Bond Conty, 25. März 1865</p> <p>Vater Abraham!</p> <p>Entschuldigen Sie, wenn ich Sie mit meinem Brief belästige, insbesondere hinsichtlich meines Schreibstils. Ich habe nicht die Absicht an Sie in einem geschwollenen Stil zu schreiben, sondern, wie ein Sohn zu seinem Vater sprechen würde.</p> <p>Ich bin ein arbeitsamer Mensch, ein Handwerker, der Tag für Tag arbeiten muss um eine vielköpfige Familie zu unterhalten.</p> <p>Dieser Winter war für mich eine sehr harte Zeit, da meine Frau nahezu vier Monate krank war, doch Dank dem Herrn, geht es ihr nun wider besser.</p> <p>Nun Vater Abraham! Sie wurden als Präsident, Gott sei Dank, für weitere vier Jahre wiedergewählt, und auch ich bin stolz darauf, weil ich sagen kann, dass ich meinem Teil dazu beigetragen habe, ihre Wahl sicherzustellen, nicht nur auf der Wahlkampftour, sondern durch meine Beiträge für einige Zeitungen.</p> <p>Aber Sie, Vater Abraham, kennen Illinois!</p> <p>Für meinen Teil kann ich sagen, dass ich</p>
<p>always been an Abolitionist¹⁵, even from the day that I first landed in America. In 1858 I had the pleasure of hearing you make one of your eloquent speeches in our town Greenville,</p> <p>and I must say, my heard then, bead warmly for you. But Father Abe I dont tell you that, to flater you, nor ded I ever expeact any reward</p>	<p>immer schon ein Abolitionist war, sogar schon vom dem Tag an, als ich in Amerika ankam. 1858 hatte ich das Vergnügen, zuzuhören, als sie eine wortgewandte Rede in unserer Stadt Greenville hielten, und ich muss sagen, dass es mein Herz ergriffen hatte. Aber Vater Abraham, ich sage Ihnen das nicht, um Ihnen zu schmeicheln, genauso wenig erwarte ich eine Zuwendung für meine Dienste, da ich</p>

¹⁴ „on the stamp“ — auf Wahlkampftour

¹⁵ „Abolitionist“ — Gegner der Sklaverei

for my Services; because I have dan it for principles sake.

At this time however, I thought I would ask a favor of you. I have an old mother in Germany, whom I have not seen for twelve long years, it would, therefore be an great hap-pines to me to see her once more.

God knows that I am not able to do it; for I have not the means to do it with. On this account, the thought came into my mind, that Father Lincoln might be so kind, to assist me by sending me there as a

Consul, or a Agent to induce emigrati-on to this country; for I know that, in your message, you recommended this step to be taken. It would be, as you very well know, a fountain of gread prosperity and wealth to the American nation, to get have a gread Emigration in this Country In thinking of this matter, I must say, many doubts and fears ~~of not su~~ arose in my mind, as to the success of my application to you; but, the love of a old Mother, and Considering the good Cause, encouraged me, to write to you and thes subject.

I trust to the kindnes of your heart, that, if I did not succeed you would not make fun of my request.

In regard to said Commission, I would say, that I am well prepared, pos-tet and interested, to cary it aut successfully. As much money as your opponent, Geo. B McClellan

drew in two months as a General, would enable me, to not only make many hearts glad and happy

es für unsere Grundsätze getan habe.

Jetzt jedoch, dachte ich, würde ich Sie um einen Gefallen von Ihnen bitten. Ich habe eine alte Mutter in Deutschland, die ich seit 12 langen Jahren nicht mehr gesehen habe, weswegen es für mich eine große Freude sein würde, sie eines Tages wieder sehen zu können.

Gott weiß, dass ich nicht die Möglichkeit habe es zu tun, weil ich nicht die Mittel habe, mit denen ich es tun könnte. In dieser Hinsicht, ging mir der Gedanke durch den Kopf, dass Vater Lincoln so freundliche sein könnte, mich zu unterstützen, indem ich dahin als Konsul oder Agent gesendet werde, um

Auswanderer mit diesem Land vertraut zu machen; schließlich weiß ich, dass Sie in Ihrer Botschaft vorschlugen, dass dieser Schritt unternommen werden solle. Es wäre, wie sie sehr gut wissen, eine Quelle von großem Wachstum und Reichtum für die Amerikanische Nation eine große Zuwanderung in dieses Land zu bekommen.

Beim durchdenken dieser Sache muss ich sagen, wuchsen eine Menge Zweifel und Ängste in meinem Kopf, wie hinsichtlich des Erfolges meiner Bewerbung bei Ihnen, jedoch die Liebe einer alten Mutter und die gute Sache bedenkend, haben mich ermutigt Sie in dieser Sache anzuschreiben.

Ich vertraue auf die Güte Ihres Herzens, dass, wenn ich keinen Erfolg habe, Sie sich nicht über meine Anfrage lustig machen werden.

Bezüglich der besagten Kommission, würde ich sagen, dass ich gut vorbereitet, aufgestellt und interessiert bin es erfolgreich auszuführen. So viel Geld, wie Ihr Gegner, Gen. B. McClellan,

in zwei Monaten als General bezog, würde mich befähigen, nicht nur viele Herzen stolz und glücklich zumachen, sondern auch ein großartiges Geschäft

but to doo a gread deal for the
Good of auer Country.

In regard to my Character I would say
that, Mr. Jo. Gillespi (whom yo know
well)

even so the people of the town
Greenville

Could give you a good satisfaction.

my best and highest
respekt to you —
— and may God bless you
Your humble servant

P. Boll.

P.B. Father Abe! as I have your Portrait
for over four Years in my room, I that
I send you myn to. so that you can
see me as present.

P. B..

letter Case 85.

zu Gunsten unseres Landes zu
machen.

Hinsichtlich meines Charakters würde
ich sagen, dass Hr. Jo. Gillespi (den Sie
gut kennen) und genauso die Leute der
Stadt Greenville Sie zufrieden stellen
könnten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
für Sie —
— und möge Gott Sie segnen
Ihr bescheidener Diener

P.Boll

PS. Vater Abraham! da ich Ihr Portrait
seit über vier Jahren in meinem
Zimmer habe, dachte ich, dass ich
Ihnen meines sende, so dass Sie mich
gegenwärtig sehen können.

P. B..

Brief-Archivschachtel 85

Quellenangaben

Bücher

- CARSON, WILL C.: Historical Souvenir of Greenville, Illinois. — Being a Brief Review of the City from the Time of its Founding to Date Published by the Lecrone press. Effingham. ILL. 1905
- CHAPMAN BROS. Portraid and biographical record of Montgomery and Bond counties, Illinois, containing biographical sketches of prominent and representative citizens, together with biographies and portraits of all the Presidents of the United States; Chicago 1892.
- EGGEN, JACOB, Aufzeichnungen aus Highlands Gründungszeit zum Fünfzigjährigen Jubiläum 1887. Highland, Ill. : Highland Union, 1888.
- Kirchenbücher Riedern a. W., ab 1693; Aichen, ab 1681; Berau, ab 1705; Brenden, ab 1789, zuvor Berau; Bettmaringen, ab 1647; Hürllingen, s. Riedern a. W.; Mauchen, s. Bettmaringen;
- PERRIN, WILLIAM HENRY (editor), BASKIN, O. L. & CO. (illustrator): History of Bond and Montgomery Counties, Illinois. 1882.
- REID, FRANKLIN THOMAS: History and Reminiscenses of Col. John B. Reid and family. Springfield. Ills. May 19, 1903.
- SIU Press The Papers of Ulysses S. Grant: February 1-December 31, 1872; 2000.
- VOGEL, J. (Verlag) Über Schweizerische Auswanderungen — Bericht der schweizerischen Consular-Agenten in Europa, Nord Afrika und

beiden Amerika, mit Anmerkungen der von der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in ihrer in Zürich am 18. Sept. 1844 abgehaltenen Sitzung niedergesetzten Auswanderungs-Commission.

Zeitungen

Alb-Bote Reiseberichte des Panktatius Boll von 1871, veröffentlicht 1877; Leserbrief desselben von 1885

Karten

MONK, JACOB, "Map of Central America", 1854

Gemarkungspläne

Riedern am Wald 1877-1879 (Ühlingen-Birkendorf WT) Originalmaßstab: 1:10 000 Permalink: <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-469220> (Hier fehlt noch die 1873 vollendete Schlüchtalstraße.)
Allmut / Aichen 1874; Berau 1883; Brenden 1871; Dietlingen 1884; Endermettingen 1886; Hürllingen 1876; Krenkingen 1881; Löhningen 1878; Ühlingen 1876.

Webseiten

Altkreis-Blitz <https://www.altkreisblitz.de/aktuelles/datum/2016/09/21/ab-nach-amerika-burgdorfer-auswanderer-im-19-jahrhundert-1/>

Americas library www.americaslibrary.gov A. Janicke & Co. "Our City, (St. Louis, Mo.)." 1859. Prints and Photographs Division, Library of Congress

Battlemaps <https://www.battlemaps.us/products/new-york-1854-manhattan-panoramaic-view> (Ausschnitt: Repro: nachgebessert gb).

Belleville News-Democrat <https://www.bnd.com/news/local/community/highland-news-leader/article159674404.html>

Bond County ILGenWeb <https://bond.illinoisgenweb.org/index.htm>

Caitlin Murray <https://sites.google.com/site/caitlinmurrayed225/home/dbq>;
The Journey on the Oregon Trail; Bildunterschrift: „Sarah Worthington (far right) was killed in 1859 by a falling couch while walking behind her wagon.“

Curriculum Materials <https://www.lib.niu.edu/1998/iht529802cm.html>

Die Rheinpfalz <https://www.rheinpfalz.de/lokal/landau/artikel/besuch-in-der-alten-heimat-endet-mit-zwangsarbeit/> (Repro: LH; nachgebessert gb)

Find a grave <https://www.findagrave.com/memorial/84438534/pankratz-boll>

HathiTrust http://www.hathitrust.org/access_use#pd

Historic Map Works Greenville, Il., Atlas: Bond County , 1875
<http://www.historicmapworks.com/Map/US/1251313/Greenville/Bond+County+1875/Illinois/>
Greenville, Il., Atlas: Bond County, 1900

Illinois State Museum <http://story.illinoisstatemuseum.org/content/naturalization-papers>

- LEO-BW <https://www.leo-bw.de/web/.../Riedern+am+Wald++Ühlingen-Birkendorf+WT>
- Presidential collections <http://presidentialcollections.org/catalog/pal:258521>
(Brief an Abraham Lincoln) https://s3.us-east-2.amazonaws.com/papersofabrahamlincoln/PAL_Images/PAL_PubMan/1865/03/258521.pdf
- Schw. Vereins für Täufergeschichte <https://mennonitica.ch/schweizer-auswanderung-nach-nordamerika/>
- University of North Texas <https://digital.library.unt.edu/ark:/67531/metadc30883/m1/535/?q=Pangratz%20BollUnited%20States.%20Congress.>